

Prof. Müller möchte den ersten Entwurf des Lerchenliedes schon in Rodanges Steinseler Zeit verlegen. Ihm schrieb Hr. Albert Rodange voriges Jahr:

«Nicht erst die «Steseler Gewan» hat meinem Vater die Schönheiten der Natur offenbart, sondern schon lange vorher der Bann von Waldbilling mit seiner herrlichen Umgebung, unter anderm dem Müllertal, das er besungen hat, ehe die jetzigen Wege den Reiz der Gegend vernichtet hatten. Es bedurfte auch nicht seines Aufenthaltes in Steinsel, um die Bauernregeln und Sprüche zu erfahren, die im Le'weckerchen vorkommen. Diese brachte er vom Elternhaus mit, wo von jeher Landwirtschaft betrieben wurde. So bescheiden das Gut auch war, bestand es nichtsdestoweniger aus Feld, Wiese und Wald. Von frühester Jugend an und während seines ganzen Lebens gab er sich mehr oder weniger mit Landwirtschaft ab, für die er immer starkes Interesse zeigte. Wie weit die Entstehung des Lerchenliedes zurückreicht, vermag niemand auch nur annähernd zu sagen. Bloß eines ist sicher: es wurde im Jahre 1875 auf 1876 in Clausen verfaßt und niedergeschrieben. Ich kann nicht annehmen, daß mein Vater schon zu Steinsel daran gearbeitet oder auch nur gedacht hätte. Denn damals und auch noch während vielen Jahren nachher beschäftigte er sich ausschließlich mit hochdeutscher Poesie; dann kam die Renertzeit, und erst nach dieser wandte er sich, müde und krank, von dem Treiben der Menschen ab und flüchtete in die Natur. Warum er es nicht veröffentlichte? Auch wenn er es gewollt hätte, wäre es ihm nicht mehr möglich gewesen, da er schon sehr leidend war und bald nachher durch den Tod erlöst wurde. Aber er wollte es auch nicht. Als kurz vor seinem Tode der damalige Generaldirektor Eyschen ihn bat, ein Gedicht für die Einweihung des Amaliendenkmals zu verfassen, sagte er zu, mit den Worten: «Ich hätte nicht gedacht, daß ich noch einmal etwas veröffentlichen würde.»